

**Aus dem Evangelium nach Lukas (Kap. 11)**

- 15:11 Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne.
- 15:12 Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf.
- 15:13 Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.
- 15:14 Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht.
- 15:15 Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.
- 15:16 Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.
- 15:17 Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um.
- 15:18 Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.
- 15:19 Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.
- 15:20 Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.
- 15:21 Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

- 15:22 Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an.
- 15:23 Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.
- 15:24 Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.
- 15:25 Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.
- 15:26 Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten sollte.
- 15:27 Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat.
- 15:28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.
- 15:29 Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.
- 15:30 Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.
- 15:31 Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.
- 15:32 Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ gehört zu den schönsten und wichtigsten Gleichnissen Jesu. Vielleicht ist es auch das am meisten bekannte. Ich möchte den Versuch machen, eine mögliche Fortsetzung dieser Erzählung aufzuschreiben. Der reine Evangeliumstext lässt ja den Ausgang der Geschichte offen. Zwischen den Zeilen scheint etwas durch was ich den „Unglauben an die Barmherzigkeit des Vaters“ bezeichnen möchte.

Der jünger Sohn hofft einfach nur auf sein **Überleben als Tagelöhner** beim Vater, wo es ihm früher sehr gut ging.

Der ältere Sohn hofft auch eine nach seinem Gefühl **erforderlichen Gerechtigkeit** des Vaters, der dem jüngeren gegenüber die Konsequenz zu seinem Fehlverhalten aufzeigen muss.

Die Geschichte lief aber anders als beide Söhne erwarteten.

**Wie könnte es dann weiter gegangen sein?**

Der jüngere könnte ganz schuldbewusst auf Wiedergutmachung orientiert sein. Er arbeitet ab sofort mehr als früher für seinen Vater und die ganze Familie. Ja, erschuftet um den maximalen Ertrag zu erwirtschaften, nicht nur materiell sondern auch um

**sich als Familienmitglied zu rehabilitieren**. Er will sich die Liebe des Vaters und der ganzen Familie echt „verdienen“. Das wird zwar Zeit brauchen, aber er rechnet damit, dass sein Plan aufgeht. Die Chancen stehen gut, so glaubt er. Vielleicht ist am Ende wirklich alles vergeben und vergessen.

Dass der Vater ihn bedingungslos liebt, **als erster und ohne Leistung**, damit rechnet er womöglich nicht.

Der ältere Sohn steht nun in der fiktiven Fortschreibung der Geschichte vor der Wahl. Entweder er macht es wie der jüngere Bruder und verschleudert das Familienvermögen. Wenn das für seinen Bruder am Ende gut ausgegangen ist, dann geht es sicher auch für ihn gut aus und er hat etwas vom Leben gehabt.

Die zweite Alternative ist, er **arbeitet noch mehr für den Vater**. Er möchte beweisen, dass er nicht nur einen tadellosen Lebenswandel geführt hat sondern auch, dass er mehr für das Familienwohl gearbeitet hat, als der jüngere Bruder. Also ist ihm sicher deswegen die Liebe des Vaters garantiert. Deswegen ist auch seine Maxime: **Liebe durch Leistung**.

Mit unseren Augen gesehen verfolgen beide Brüder eine plausible Logik. Aber beide sind sich nicht bewusst, dass die

Liebe des Vater **bedingungslos** ist, trotz aller Schuld und vor aller Leistung.

Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass Jesus in diesem Gleichnis den Söhnen keine Namen gibt?

**Wir** können den beiden Söhnen aber Namen geben, nämlich unsere eigenen Namen. Jeder von uns hat in seiner Biographie Teile des jüngeren Bruders und Haltungen des Älteren.

Der Auftrag Jesu an uns lautet: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“ (Lk 6,36)

